Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 8 (1995)

Heft: 5

Artikel: Künstlerischer Garten - gestaltete Landschaft : wie die Gartenkunst zur Landschaftsarchitektur entwickelt worden ist

Autor: Noseda, Irma

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

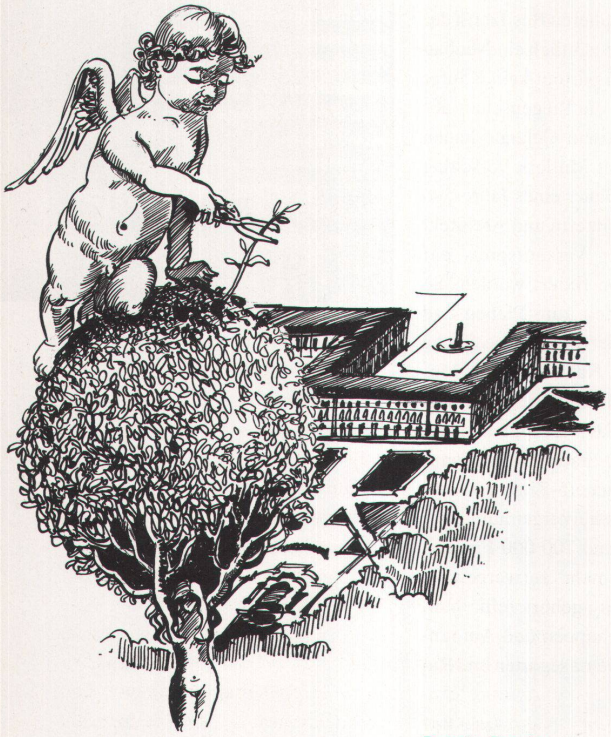
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Künstlerischer Gart



Barocke Freuden

Die interessanteste Aufgabenstellung der jüngeren Landschaftsarchitekten ist die Suche nach der angemessenen Form für ein unsentimentales Umweltbewusstsein. Irma Noseda stellt dazu historische Bezüge her. Antworten gibt auch eine Ausstellung im Architektur Forum in Zürich.

Die Vorahnen der Landschaftsarchitekten nannten sich Gartenarchitekten, ihr Metier verstanden sie als Gartenbaukunst. Einige von ihnen sind in die Kunst- und Architekturgeschichte eingegangen. Als Marksteine der europäischen Gartenarchitektur gelten der französisch feudalistische Barockgarten des 17. Jahrhunderts mit dem Park von Versailles von André Le Nôtre und der «Englische Garten» der Aufklärung, theoretisch begründet und entworfen um 1730 von William Kent, weitergeführt im sogenannten Landschaftsgarten, etwa von Peter Josef Lenné im Schlosspark von Sanssouci in Potsdam anfangs 19. Jahrhundert. Hundert Jahre später gaben Städtebauer und sozialistische Reformer den Anstoss zu neuen Konzepten für öffentliche Grünräume und Arbeitergärten. Leberecht Migge gilt als Förderer dieser Erneuerung der Gartenarchitektur in Deutschland.

Architektonischer Gartenstil

Anfang des 20. Jahrhunderts eigneten sich die Architekten den Garten als Teilbereich ihrer Gestaltung an. Damit etablierten sie den «Architektonischen Gartenstil». Seither gilt in gewissen Architektenkreisen bezüglich Umgebungsgestaltung ein Denken in architektonischen Regeln. Das heisst, die Gestaltung wird aus der Architektur abgeleitet und mit architekturähnlichen Mitteln verwirklicht. Oder es setzt sich jener ganz andere Umgang mit Landschaft durch, der von den Avantgardearchitekten der frühen Moderne wie Mies van der Rohe oder Richard Neutra gepflegt wurde. Der Architekturhistoriker Kenneth Frampton fasst deren Haltung so zusammen: «Ihnen ging es keineswegs darum, die Natur zu kultivieren; sie wurde vielmehr als eine Art Wiege für ihre Bauten betrachtet».

Im Schatten der Architekten

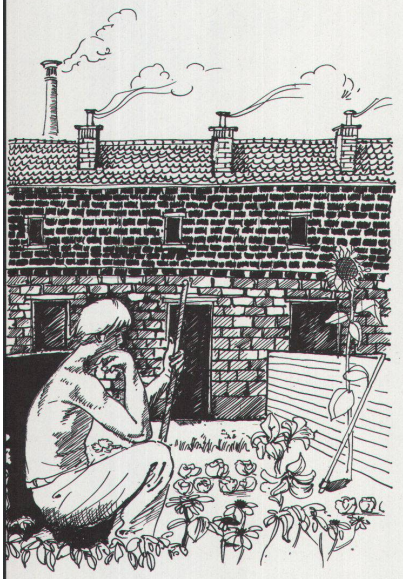
Wenige Gestalter der historischen Gärten der Schweiz sind namentlich überliefert. Erst seit Ende des 19. Jahrhunderts zeichnen Gartenarchitekten verantwortlich für grosse Park- und Villenanlagen, im Raume Zürich vor allem Otto Fröbel und Evariste Mertens. Doch wer sich mit der Architekturgeschichte der Zwischen- und Nachkriegszeit befasst, wird kaum den Namen Gustav Ammann kennen, obwohl er der Gartengestalter von wichtigen Bauten der Schweizer Moderne war: Siedlung Neubühl, Kunstgewerbeschule Zürich, Landi 39, Kantonsspital Zürich und Freibad Letzigraben. Wichtige Werke gäbe es auch von weiteren Vätern der heutigen Landschaftsarchitekten: Ernst Baumann, Ernst Cramer, Walter Leder oder Willi Neukom. Die Gartenarchitektur hat auch in der Schweiz durchaus eine bemerkenswerte Tradition, nur wurde sie in Architektenkreisen und in der Öffentlichkeit we-

Englische Idylle

Gute Gärten

«Gute Gärten», so heisst eine Ausstellung, die die Sektion Zürich des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten (BSLA) im Architektur Forum Zürich zeigt. Sie dauert vom 3. Mai bis 16. Juli und wird von einer Veranstaltungsreihe begleitet. Übrigens: Was in Holland Stand der Dinge ist, zeigt das kürzlich erschienene Buch: Verein PlanBox (Hrsg.). Oranje Landschap – aktuelle niederländische Landschaftsarchitektur, Wien 1995.

n – gestaltete Landschaft



Proletarische Beschaulichkeit

nig beachtet. Ein Phänomen, das auch für unsere Nachbarländer gilt. Daran änderte sich vorerst auch nicht viel, als auf Druck des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten und des Gärtnermeisterverbandes seit 1970 an der Ecole d'Ingénieur (ETS) in Lullier bei Genf und seit 1972 am Technikum Rapperswil (ITR) endlich eine dreijährige Ausbildung auf HTL-Stufe geschaffen wurde.

Stadtraum neu entdeckt

Damit die Garten- oder Landschaftsarchitektur wieder allgemeine Wertschätzung fand, bedurfte es zweier international beachteter Ereignisse: der Platzgestaltungen in Barcelona unter dem Stadtarchitekten Oriol Bohigas und des internationalen Wettbewerbes für den Pariser Park La Villette. Barcelonas neu gestaltete Plätze und Strassenräume der achtziger Jahre waren eine Neuentdeckung der Gestaltungsmittel im Stadtraum und beflügelten Sinne und Phantasie, was Stadtlandschaft sein könnte – wieviel Landschaftsarchitekten zur Stadtgestaltung beitragen können. In der Folge des Wettbewerbes für La Villette von 1982/83 mit 472 eingereichten Entwürfen wurde nun die längst nötige Diskussion zwischen den beiden Disziplinen auch in den Fachzeitschriften wieder aufgenommen. Die Stadtraumgestaltungen wurden ein Thema und vielerorts eine neue Bauaufgabe. Auch hierzulande geriet einiges in Bewegung. Einer neuen Generation gelang es, ihr Image als «bessere Gärtner» abzustreifen. Die Ausstellung «Dieter Kienast – zwischen Arkadien und Restfläche» in der Architekturgalerie Luzern setzte 1992 einen Markstein.

Doch nur Gründoktoren?

Trotzdem: Viele Architekten betrachten die Gestaltung des Aussenraumes ausschliesslich als Verlängerung ihres Entwurfes. Es gibt auch solche, die überlassen den Landschaftsarchitekten «ihren» Aussenraum, ohne sich weiter darum zu kümmern. Doch selbst in diesen Fällen beeinflussen die Architekten die Arbeit der Landschaftsarchitekten beträchtlich, da sie mit Gebäude und Umraum weitgehend vorgeben, was irgendwie noch grüngestaltet werden kann. Oft bleibt den Landschaftsarchitektinnen nur noch übrig, als Gründoktoren zu funktionieren und eine verkachelte Situation zu kaschieren.

Garten und Bauwerk

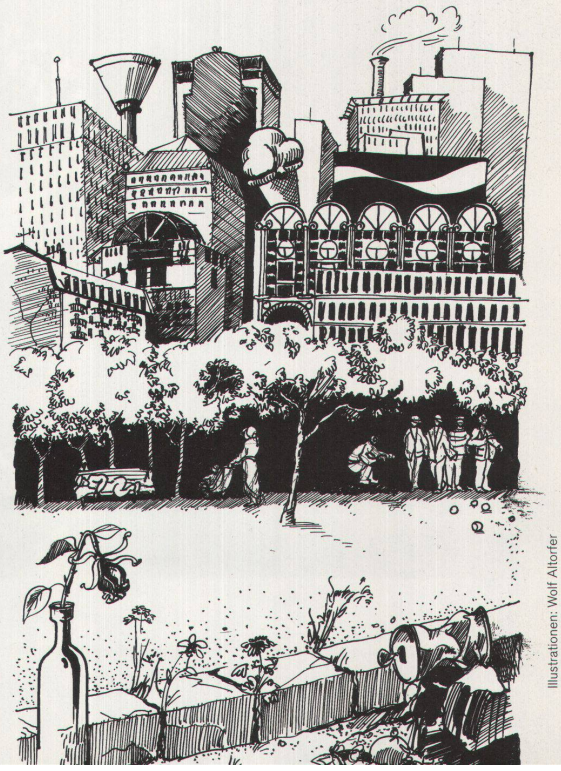
Landschaftsarchitekten sind nicht nur auf Pflanzen spezialisiert, sie wissen auch, ob diese sich für ein Gestaltungskonzept eignen. Sie beschäftigen sich traditionellerweise ebenso mit der Abstimmung von Garten und Bauwerk. Was jedoch besonders zählt: Viele sind gegenüber Anliegen der Umwelt sensibilisiert und bringen den ökologischen Gedanken in die Architektur und den Städtebau ein. Sie könnten eine Vorreiterrolle im stadtökologischen Gestalten einnehmen und den gutgemeinten, meist an Ökokitsch grenzenden Gestaltungsvorstellungen von umweltbewussten Zeitgenossen fortschrittliche Lösungen entgegenstellen.

Gesellschaftspolitische Aufgabe

Meiner Ansicht nach liegt gerade darin die Aufgabe, der sich die Landschaftsarchitektinnen stellen müssen. Wie sie diese drängende und faszinierende Aufgabe anpacken, daran werden sie sich messen lassen müssen. In historisch wichtigen Momenten hatte die Gartenkunst immer wieder einen kulturellen Hintergrund und eine gesellschaftspolitische Botschaft. Die heute zu gestaltenden Gärten und Freiräume verlangen nach einem neuen, übergeordneten Konzept. Wie schrieb doch Dieter Kienast in dieser Zeitschrift (HP 7/90): «Die Erneuerung der Gartenkultur ist nicht ein formales, sondern ein inhaltliches Problem.» Das setzt voraus, dass der Landschaftsarchitekt ein Problembewusstsein hat. Nicht einfach ist es, die Aufgabe aus unserer Zeit und aus dem konkreten Ort herauszukristallisieren. Die Berufskultur und das ökologische Problembewusstsein der Landschaftsarchitekten sind wichtige Voraussetzungen dafür. In einem letzten Schritt erst sollte das einmal gefundene Thema mit traditionellen oder neu entdeckten Mitteln der Gartenarchitektur in eine angemessene, gültige Gestalt übergeführt werden. Das postmoderne Any-Thing-Goes und Zitieren je nach Vorlieben werden sich damit von selbst erledigen. Blickt man auf das jüngste Schaffen der Landschaftsarchitekten und -architektinnen, so erkennt man die Umrisse eines neuen Selbstverständnisses. Ein spannendes Potential an Problembewusstsein und Kritikfähigkeit, an unsentimentalem Umweltbewusstsein und gleichzeitiger Freude, dieses Bewusstsein in die Gestaltung einzubringen, wird spürbar.

Irma Noseda

Katalanische Utopien



Illustrationen: Wolf Altorfer